

«Hier leben Menschen bis zuletzt»



Im Seniorenheim Neckertal, einer Einrichtung der Stiftung Helios, ist fleissig gearbeitet worden

Im Seniorenheim Neckertal fand an Allerheiligen der 45. Basar statt. Vieles ist anders geworden und laufend im Wandel. Zu Gunsten der Menschen, die dort leben.

CECILIA HESS-LOMBRISER, REDAKTIONTOGGENBURGMEDIEN.CH

Es ist ein freundliches, farbiges Haus und ein lebendiges Haus. In der Lounge gibt es Spielsachen für die Kinder, das helle Café Neckerstube ist nach der Eröffnung des Neubaus an der Hauptstrasse in Brunnadern auch von Passanten und Vereinen entdeckt worden. Die rund 70 Bewohnerinnen und Bewohner, die hier ihren letzten Lebensabschnitt verbringen, fühlen sich annähernd wie zu Hause. Und genau dies wird angestrebt, wie Andrea Kleger, Haus- und Pflegeleitung, erklärt. «Hier leben Menschen bis zuletzt, bis sie bei uns sterben.»

Können erhalten und kreativ einbringen

Das Café ist fast vollständig besetzt. Die leckeren Sachen aus der Küche von Arnold Zürcher und Jacqueline Kläger haben als Magneten gewirkt. Und als das Echo vom Battenberg aufspielt, gibt es keinen Grund, den Stuhl zu verlassen. Auf der anderen Seite des Parterres laden Tische und Garderoben zum Stöbern ein. Hier liegen und hängen die Resultate von einem Jahr Werken und Handarbeiten. Lisa Brunner ist die treibende Kraft hinter allen Aktivierungsformen. Zusammen mit Freiwilligen arbeitet sie mit den Seniorinnen und Senioren, die je ihre Spezialitäten haben und das realisieren, was ihrem Können entspricht. Die Strickerinnen – und auch ein Stricker – haben eine Menge Socken, Mützen, Schals, Jacken, Pullover, Decken und Pulswärmer gestrickt. Wandbehänge sind gewoben, Zierdecken umhäkelt und Schals genäht worden. Anzündhilfen in Papiersäcken warten auf die Cheminée-Besitzer, handbemalte Leinenschürzen auf Köchinnen und Kleinkinderwäsche darauf, verschenkt zu werden. Um alles einzupacken, gibt es individuelle Einkaufstaschen mit eingeflochtenen, verschiedenfarbigen gedrehten Wollschnüren.

Lisa Brunner geht ganz in ihrer Arbeit als Verantwortliche für die Aktivierung auf. Sie arbeitet in der Werkgruppe, leitet das Gedächtnistraining, singt, turnt, regt die Menschen in der geschützten Abteilung zu Bewegung an und organisiert gegen 50 Anlässe pro Jahr. «Wenn jemand kommt und zum Beispiel anbietet, im Café Akkordeon zu spielen, sage ich Ja», erzählt sie. Auf diese Weise gibt es Musik- und Filmnachmittage, Workshops oder Feiern entsprechend der Jahreszeit.

«Wir haben das Hausgemeinschaftsmodell eingeführt», erklärt Andrea Kleger, die Haus- und Pflegeleiterin. «Wir sind eine lernende Organisation», umschreibt sie die Dynamik im Haus. Dazu gehört, dass Fehler korrigiert werden. Das Organigramm, das auf der Homepage veröffentlicht ist, ist aufgrund der Erfahrungen bereits wieder geändert worden. Rollen werden definiert, Verantwortlichkeiten geklärt und Ressourcen der rund 100 Mitarbeitenden entdeckt und genutzt. Es herrscht eine offene Kommunikation, die Rückmeldungen und Reflexion beinhaltet und letztlich Motivation für die Arbeit bedeuten.

Im Alter weiterhin in Gemeinschaft leben

Das Leben in den Hausgemeinschaften mit 10 bis 17 Bewohnerinnen und Bewohnern funktioniert ähnlich wie eine Wohngemeinschaft. Es gibt nebst den grossen Einzel- oder Ehepaarzimmern eine Küche, einen Gemeinschaftsraum mit «Stübli» samt Fernseher und eine durch eine Glasscheibe einsehbare Waschküche, wo die Hauswirtschafterin tätig ist. Die Alltagsmanagerin bindet jene ein, die Lust auf eine Arbeit haben. Sie ist die Ansprechperson auf der Gruppe, die Namen wie Sämtis, Wilket oder Furt haben, begleitet die Bewohnerinnen und Bewohner ins Café, zum hausinternen Coiffeur oder zur Pédicure. Sie sorgt auch dafür, dass es ein Abendritual gibt. In der geschützten Gruppe leben zehn Menschen mit einem neurokognitiven Defizit. «Demenz sollte man ja nicht mehr sagen», informiert Andrea Kleger. Ein eigener abgegrenzter Garten ermöglicht einen kleinen Spaziergang. Und nächstes Jahr gibt es eine zusätzliche Attraktion.

Ein Wasserspiel mit dem Lauf des Lebens

Über das neue Projekt spricht Andrea Kleger gerne. Sie ist begeistert von der Idee vom Flawiler Künstler Wolfgang Steiger. Ende Juni 2015 war das Haus am Necker als ein Ort der Begegnung für Jung und Alt eingeweiht worden. Zu diesem Anlass gab es einen Check für ein Projekt Kunst am Bau. «Von Anfang an war klar, dass das Geld in ein Wasserspiel im Innenhof fliesst», erklärt die Haus- und Pflegeleiterin. Das Wasserspiel nimmt Wendungen im Lebenslauf des Menschen auf. Am Anfang steht die Quelle, das Wasser fliesst, es sucht sich Wege, stösst auf Herausforderungen, wandert hin und her und ergiesst sich in ein grosses Becken. Im Rahmen des Sommerfestes vom 24. Juni 2017 soll das Wasserspiel eingeweiht werden. Obwohl es bereits erste Sponsoren gibt, hoffen die Verantwortlichen auf Unterstützung.



Am Basar unterhält das Echo vom Battenberg volkstümlich



Andrea Kleger (links) und Lisa Brunner gehen ganz in ihrer Arbeit auf